

Die Münzprobationstage im Alten Reich

Schön, Gerhard

Veröffentlicht in:
Abhandlungen der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 61, 2008,
S.465-496



Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft

Die Münzprobationstage im Alten Reich

GERHARD SCHÖN

Prägeberechtigten Ständen, die ihre Münzproduktion gegenseitig auf den inneren Gehalt überprüfen wollen oder sollen, bietet sich die Einrichtung einer gemeinsamen Veranstaltung, eines Münzprobationstages, an. Nach dem Vorbild des Rheinischen Münzvereins wurde diese Institution auf den Reformreichtagen empfohlen und gelangte in die drei Reichsmünzordnungen und die Probationsordnungen. Nach mehreren Anläufen konnten sich Probationstage in acht von zehn Reichskreisen langfristig etablieren.

Hauptaufgabe war die Untersuchung der aktuellen Münzproduktion auf Schrot und Korn, wie sie in den *Fahrbüchsen* von den einzelnen Ständen vorgelegt wurde. Daneben wurden auch Stichproben von eigenen und fremden Geldstücken aus dem Zahlungsverkehr auf ihren inneren Wert geprüft. Schließlich waren sowohl die Bewerber auf das Kreisamt des Generalmünzwardeins als auch die von den Einzelständen angenommenen Münzmeister und Spezialwardeine zu examinieren und zu vereidigen.

Wie liefen nun solche Probationskonvente (**Abb. 1**) in administrativer Hinsicht ab, wer hatte die Veranstaltung zu besuchen, wonach wurde die Tagesordnung bestimmt, nach welchen Regeln wurden die Münzen untersucht, wie wurde in Streitfällen verfahren, auf welche Art die Ergebnisse publiziert? An welchen Orten wurde getagt, wie lange dauerten die einzelnen Zusammenkünfte, in welcher Regelmäßigkeit fanden sie statt? In welcher Beziehung standen die Probationstage zu den Kreistagen, auf denen ebenfalls Münzangelegenheiten verhandelt werden konnten? Wie lange hatte die Einrichtung Bestand, und welche Änderungen ergaben sich bis zum Ende des Alten Reiches? Darüber geben neben dem Wortlaut der Probationsordnungen auch die Protokolle, Abschiede und Probationsregister, aber auch Instruktionen für die Gesandten und Berichte von Teilnehmern Auskunft.

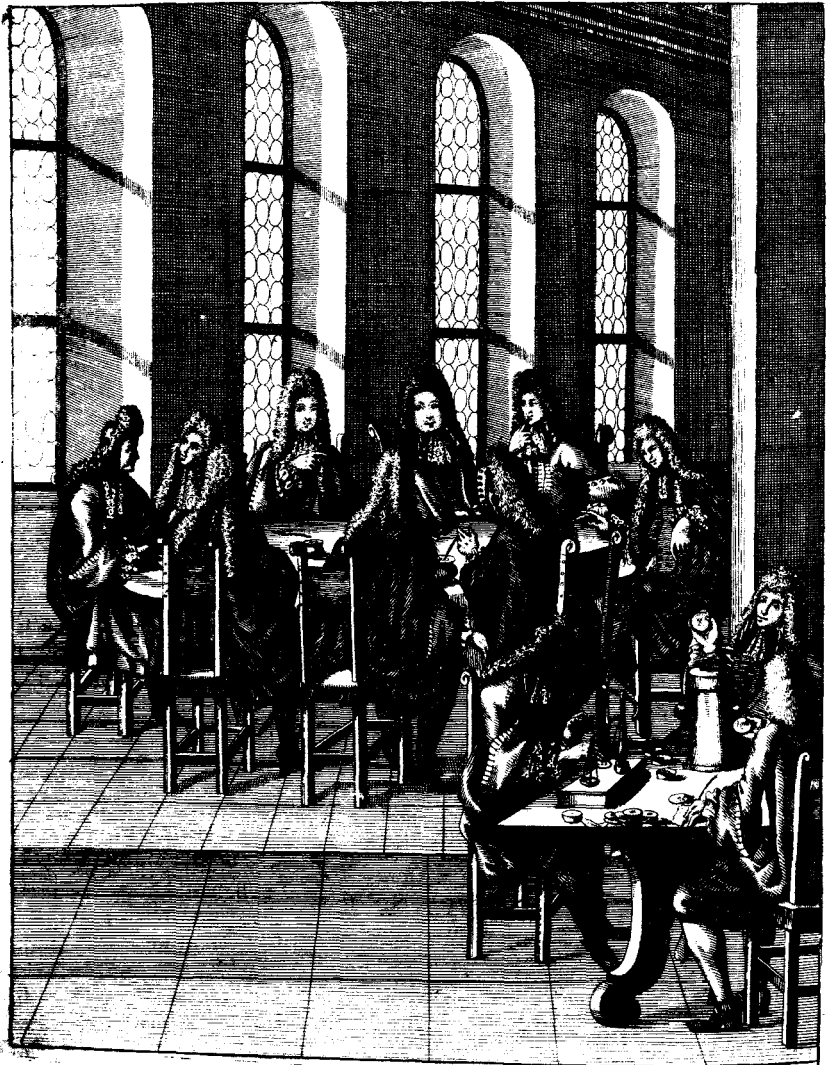


Abb. 1: Münzpolitische Beratungen der Gesandten auf einem Probationskonvent der drei korrespondierenden Kreise Franken, Bayern und Schwaben. Im Vordergrund die Generalmünzwardeine bei der Untersuchung des Inhalts einer Fahrbüchse (Frontispiz aus LEUCHT 1691, nach dem Exemplar der Bibliothek der Staatlichen Münzsammlung München).

I. Entstehung der Münzprobationstage

Das Wesen der Münze als Edelmetallstück mit obrigkeitlichem Garantiestempel für Schrot (Rauhgewicht) und Korn (Feingehalt) setzt Präzisionsarbeit in den Prägestalten voraus. Kontrollen begleiten den gesamten Fertigungsprozess. Die erste Probe wird aus dem Inhalt des Schmelztiegels genommen (Tiegelprobe) und ermöglicht es, die Legierung bei Bedarf noch durch Zusatz von Kupfer oder Edelmetall zu korrigieren. Danach ist die gegossene Metallstange (Zain) als Halbfabrikat zu untersuchen (Zainprobe). Schließlich müssen die fertigen Münzen nach der Abnahme vom Prägestock stichprobenartig auf ihren inneren Wert geprüft werden (Stockprobe).

Für die Arbeiten an der Waage war der Aufzieher zuständig, welcher die Probestücke und Gewichte in die Waagschalen legte und dann das Gerät in die Höhe zog. Der Probierer (Versucher) hatte die Bestimmung des Feingehaltes mittels Feuerprobe vorzunehmen, anfangs durch das Verfahren der Zementation¹, ab dem 16. Jahrhundert durch Kupellation.² Der Wardein (Guardin), ursprünglich der Verwahrer (Hüter) der Prägestempel (Münzeisen), übernahm bald die Aufgaben von Aufzieher und Probierer und wurde ab dem 16. Jahrhundert zum Aufseher über die Einhaltung des Münzfußes, welcher den Münzmeister zu kontrollieren hatte und hierzu unmittelbar von der Obrigkeit besoldet wurde.³

I.1. Münzvereine

In der Zeit der Regionalisierung des deutschen Geldwesens führte der sich weiträumig entwickelnde Handel mit dem Wunsch nach gleichförmigen und stabilen Zahlungsmitteln zur Ausbildung der Münzvereine des Spätmittelalters, die für die im gesamten Vertragsgebiet gültigen Münzen einen einheitlichen Münzfuß vereinbarten. Ebenso wichtig wie die Festlegung von Schrot und Korn der Vereinsmünzen war die Kontrolle der Einhaltung der Spezifikationen. Auf den von den Mitgliedern des Rheinischen Münzvereins⁴ ab 1399⁵ regelmäßig⁶ an festgelegten Versammlungs-orten, in der Regel bestimmt durch eine Alternationsordnung⁷, vorgeschriebenen

¹ HIRSCH 1761, Band 7, S. 27 (1417), SCHNEIDER 1991, S. 96–98.

² SCHNEIDER 1991, S. 98–101.

³ SCHNEIDER 1991, S. 95.

⁴ HIRSCH 1761, Band 7, S. 20–22.

⁵ HIRSCH 1756, Band 1, S. 57.

⁶ Ursprünglich und normalerweise vierteljährlich, HIRSCH 1756, Band 1, S. 57, bisweilen auch halbjährlich, HIRSCH 1761, Band 7, S. 26.

⁷ Wurde bei vierteljährlicher Veranstaltung zumeist für jedes Quartal ein eigener Versammlungsort festgelegt, begegnet bei halbjährlicher Abhaltung bisweilen eine Alternation nur für den Frühjahrs-termin, HIRSCH 1761, Band 7, S. 26.

Probationskonventen, ab 1425⁸ unter der Leitung eines gemeinsam bestellten Probierers, konnte anhand des Inhalts der Fahrbüchsen, die von den einzelnen Münzstätten laufend mit Musterexemplaren aus jeder Produktionscharge zu bestücken waren, der Zustand aller in den Umlauf gegebenen Vereinsmünzsorten für alle Beteiligten nachvollziehbar ermittelt und zur Kenntnis gebracht werden. 1417 wurden die Untersuchungen durch Stichproben aus dem *kauffmans budel*⁹, also dem Zahlungsverkehr, ergänzt. Darüber hinaus galt es, die aus benachbarten Gebieten einströmenden fremden Münzen, welche fernzuhalten kaum ein Stand des Reiches in der Lage war, auf ihren inneren Wert zu untersuchen und sie bei entsprechender Eignung, also gleichförmigem Gehalt, nach dem Realwertprinzip in Landeswährung zu tarifieren. Da das fremde Geld unweigerlich dorthin strömen würde, wo es den höchsten Gegenwert erzielte, konnte man durch die gemeinsame Vereinbarung eines weiträumig einheitlichen Kurswertes solche unerwünschten Geldströme verhindern. Nach dem Vorbild der vier Kurfürsten am Rhein und deren Vertragspartner entstandenen Probationskonvente in der Folgezeit auch in anderen Münzvereinen, etwa ab 1510 in Franken und der Oberpfalz.¹⁰

1.2. Reichsmünzordnungen und Probationsordnungen

Im Zuge der Reichsreform wurden Probationstage für Goldmünzen bereits im Reichsabschied von 1498 zu Freiburg im Breisgau empfohlen.¹¹ Der Frankfurter Reichsdeputationstag von 1509 schlug hierfür sechs Probationskreise¹² unter Einschluss der Territorien der Kurfürsten vor, in denen die Münzprobationstage an zwei festen Terminen pro Jahr abgehalten werden sollten. Diese erste reichsweite Probierordnung wurde richtungsweisend für alle späteren Fassungen. Von den Probationskonventen erhoffte man sich ein beständiges Münzwesen sowie Vollzug und dauerhafte Einhaltung der Münzordnung.¹³

Mit der Einführung der Reichssilbermünzen verfügte die Esslinger Reichsmünzordnung von 1524 die Abhaltung von zwei Probationstagen im Jahr in sechs Reichskreisen¹⁴, also ohne Regelung für die habsburgischen Lande und die Territorien der Kurfürsten am Rhein, welche die neue Münzordnung ohnehin nicht zu unterstützen gedachten.¹⁵ Der erste Probationstag wurde für alle sechs Kreise auf den selben Tag

⁸ HIRSCH 1761, Band 7, S. 34–37.

⁹ HIRSCH 1761, Band 7, S. 27.

¹⁰ HIRSCH 1756, Band 1, S. 218.

¹¹ DOTZAUER 1998, S. 441.

¹² HIRSCH 1756, Band 1, S. 207–208.

¹³ Sinngemäß in HIRSCH 1756, Band 1, S. 201 (1509), 243 (1524), 362 (1551), 397 (1559).

¹⁴ HIRSCH 1756, Band 1, S. 243.

¹⁵ DOTZAUER 1998, S. 442, sieht in den sechs Kreisen, wohl analog zu den Wahlbezirken zum Reichsregiment von 1500, die Länder aller Kurfürsten von dem Reformwerk ausgeschlossen. In dem *Sach-*

angesetzt und der jeweils erste Versammlungsort bestimmt, aber keineswegs überall durchgeführt.¹⁶

Angeichts des geringen Erfolgs der Reichsmünzordnung von 1524, nach der alle umlaufenden Talermünzen in schwerere hätten umgeprägt werden müssen, gelang nach einigen vergeblichen Anläufen ein neuer Vorstoß erst mit dem Augsburger Reichsabschied vom Februar 1551, welcher die Münzaufsicht und damit auch die Abhaltung der Probationstage erstmals allen zehn Reichskreisen nach den Landfriedensordnungen von 1512 und 1522 auftrug.¹⁷ Im Juli 1551 legten daraufhin sowohl die Augsburger Reichsmünzordnung, als auch die nunmehr separat erlassene Reichsprobationsordnung die Termine für die beiden jährlichen Probationstage reichsweit fest.¹⁸ Die einzige Rezeption der Probationsordnung von 1551 war die Gründung der Braunschweiger Münzgenossenschaft durch einen Teil der niedersächsischen Kreisstände, welche von 1555 bis 1557 sogar jedes Vierteljahr einen Münzprobationstag durchführten.¹⁹

Anlässlich der Verabschiedung der Augsburger Reichsmünzordnung von 1559, die den nunmehr abgespaltenen Rechnungsgulden in Silber darstellte und sich mit vereinfachter Nominalreihe und höherer Goldbewertung zunächst in Süddeutschland, durch den Nachtrag von 1566 mit der Einbeziehung der sächsischen Guldengroschen als Reichstaler dann auch in Norddeutschland durchsetzen konnte, wurde auch die Reichsprobationsordnung mit geringfügigen Änderungen erneut publiziert und hatte in der Fassung von 1559 bis zum Ende des Alten Reiches Bestand.

Zur Organisation der Münzprobationstage sollte zunächst jeder Reichsstand mit Münzrecht innerhalb von zwei Monaten nach Publikation der Reichsprobationsordnung beim zuständigen Kreisdirektorium vorstellig werden.²⁰ Der erste Probationstag, auf dem die vorgeschriebenen Präliminarien festzulegen waren, wurde dann 1560 im Fränkischen, Bayerischen, Schwäbischen und Oberrheinischen, 1566 im Niederrheinisch-Westfälischen, 1568 im Niedersächsischen und 1571 im Obersächsischen und Kurrheinischen Kreis abgehalten. Man hatte zu entscheiden, ob jährlich nur der eine Münzprobationstag zum Frühjahrstermin, oder aber beide durchgeführt werden sollten, des weiteren waren die Versammlungsorte festzulegen und die Kreiswardeine zu ernennen. Einige Kreise erließen eigene Probierordnungen in

ßischen Krayß aus der Reichsmünzordnung von 1524 waren aber allem Anschein nach die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg mit einbegriffen, vgl. CHRISTMANN 1988, S. 48–50.

¹⁶ Der Probationstag für den Niederrheinisch-Westfälischen Kreis in Köln wurde nach LENNARTZ 1913, S. 2–3, gehalten, derjenige für den Oberrheinischen Kreis in Speyer dagegen nicht, SCHNEIDER 1977, S. 72.

¹⁷ HIRSCH 1756, Band 1, S. 321.

¹⁸ HIRSCH 1756, Band 1, S. 362 und 367.

¹⁹ VON BAHRFELDT 1927, S. 30–32.

²⁰ HIRSCH 1756, Band 1, S. 371 (1551), 411 (1559).

Anlehnung an die Reichsprobationsordnung. Danach geschah erst einmal wieder nichts.

Der Speyerer Reichsabschied von 1570 rief die Münzstände nunmehr bei Androhung des Entzugs des Münzrechts zur Beachtung der Münzordnung und zur Abhaltung der vorgeschriebenen Probationskonvente auf²¹ und lud zu einem Reichsdeputationstag 1571 nach Frankfurt am Main, auf dem als Maßnahme gegen den Missbrauch des Münzrechts beschlossen wurde, die Münzprägung ausschließlich in wenigen, in der Regel vier²², privilegierten Kreismünzstätten zu erlauben, derer sich alle mit dem Münzrecht ausgestatteten Kreisstände zu bedienen hatten. Zusätzliche eigene Prägeanstalten wurden lediglich denjenigen Territorien zugestanden, die darin Gold und Silber aus eigenem Bergbau vermünzen konnten.²³ Aus diesem Grund wurde vielfach der Betrieb auch längst unrentabler Bergwerke aufrecht erhalten, bisweilen auch ein Ertrag an Edelmetall nur vorgetäuscht, indem man etwa zugekauft Silber über die Bergmeister an die Münzstätte liefern ließ. Der Abschied des Deputationstages von 1571 hatte solches *allbereit gespüret* und klar gestellt, dass die Prägeerlaubnis nur auf *daselbsten gewonnenes Gold und Silber* zu verstehen sei.²⁴

I.3. Reichskreise und Münzkorrespondenz

Der Österreichische Reichskreis, dominiert von den habsburgischen Landen, die ohnehin eine Exemption von den Reichsmünzordnungen in Anspruch nahmen, führte weder Kreistage noch eigene Münzprobationstage durch, bestellte jedoch bisweilen einen Generalmünzwardein. Der Burgundische Kreis scherte bald gänzlich aus der Reichsmünzordnung aus und veranstaltete ebenfalls keine Probationstage nach deren Vorschriften. Die Aufforderung im Reichsabschied von 1566²⁵, die Regierung der Niederlande möge reichskonstitutionsmäßige Sorten prägen lassen und diese wenigstens auf den Probationskonventen des Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreises vorlegen, hatte keinen dauerhaften Erfolg.²⁶ Nicht zuletzt aus dieser schlechten Erfahrung heraus entstand das Konzept der Kreiskorrespondenz.

Benachbarte Reichskreise sollten regelmäßig in allen Münzangelegenheiten untereinander Informationen austauschen, eine gemeinsame Münzpolitik betreiben, und insbesondere rechtzeitig einschreiten, falls einer der Kreise sich den Vorschriften im

²¹ HIRSCH 1756, Band 2, S. 72 (1570), 106 (1571).

²² HIRSCH 1756, Band 2, S. 71 (1570), 106 (1571). Im Niederrheinisch-Westfälischen Kreis wurde die Zahl der privilegierten Münzstätten später erheblich ausgeweitet.

²³ Hierdurch sollte vermieden werden, ungemünztes Edelmetall unnötig über weite Strecken transportieren zu müssen.

²⁴ HIRSCH 1756, Band 2, S. 106.

²⁵ HIRSCH 1756, Band 2, S. 30; vgl. LENNARTZ 1913, S. 6.

²⁶ HIRSCH 1756, Band 2, S. 103–104 (1571); BERGERHAUSEN 1993, S. 191–192, 195.

Münzwesen widersetzen sollte. Größere Territorialstaaten, die von den eigenen Kreisorganen allein kaum kontrolliert werden konnten, insbesondere diejenigen der Kreisdirektoren, sollten so durch den Verbund mehrerer Kreise bei der Reichsmünzordnung gehalten werden. Der Frankfurter Reichsdeputationstag von 1571 legte drei Kreiskorrespondenzen fest²⁷, den Kurrheinischen, Oberrheinischen und Niederrheinisch-Westfälischen Kreis (auch als die vorderen oder die drei rheinischen Kreise bezeichnet), dann den Obersächsischen und Niedersächsischen Kreis (die beiden sächsischen Kreise) und schließlich den Fränkischen, Bayerischen und Schwäbischen Kreis (die oberen Kreise oder die drei korrespondierenden Kreise schlechthin), denen sich bis 1573 noch der Österreichische Kreis anschloss.²⁸ Die geforderte Zusammenarbeit wurde dann auch von den anschließenden Münzprobationstagen der einzelnen Kreise vereinbart. Die drei oberen Kreise Franken, Bayern und Schwaben gingen noch einen bedeutenden Schritt weiter. Auf den Kreistagen von 1572 wurde beschlossen, die bisher üblichen Partikularprobationstage einzustellen und künftig nur noch Münzprobationstage der drei korrespondierenden Kreise abzuhalten.²⁹

1.4. Kreismünzdirektorium, Generalmünzwardein und Kreismünzräte

Der äußere Rahmen eines Münzprobationstages auf Kreisebene orientierte sich grundsätzlich an dem eines Kreistages. Nach der Reichsmünzordnung von 1551 sollten in allen zehn Reichskreisen die Abgesandten der kreisausschreibenden Fürsten auch als Vorsitzende der Münzprobationstage fungieren.³⁰ Eine Alternation im Kreisdirektorium wie etwa im Niederrheinisch-Westfälischen Kreis schlug sich damit auch auf das Münzdirektorium nieder.³¹ Die drei oberen Kreise bestimmten in dieser *Münz-Correspondenz* ein gemeinsames Direktorium, welches durch den Vertreter des Fürstbischofs von Bamberg ausgeübt wurde.³²

Zusätzlich zu den Probierern und Wardeinen auf den einzelnen Münzstätten war bereits im Rheinischen Münzverein ab 1425 ein *gemeiner Prober* zu bestellen.³³ Desgleichen wurde auch in den Reichsprobationsordnungen ab 1509 verlangt, die

²⁷ HIRSCH 1756, Band 2, S. 106.

²⁸ DOTZAUER 1998, S. 447.

²⁹ Siehe etwa den Abschied des fränkischen Kreistags zu Schweinfurt vom August 1572.

³⁰ HIRSCH 1756, Band 1, S. 321, 362 (1551), 397–398 (1559).

³¹ LENNARTZ 1913, S. 7.

³² Anlässlich des brandenburgischen Anspruches auf das Direktorium nach Ablehnung der Bewerbung von Johann Christoph HIRSCH als Generalmünzwardein erstellte der Ansbacher Archivrat Gottfried STIEBER 1761 einen *Actenmäßigen Zusammentrag von der Beschaffenheit des Stifft Bamberg[ischen] Directorii bey denen Münz-Probations-Conventen der Drey correspondirenden Craisen Francken. Bayern und Schwaben* für den Zeitraum von 1650 bis 1748. Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 137, Nr. 537.

³³ HIRSCH 1761, Band 7, S. 34.

Untersuchung solle durch einen *gemeinen geschwornen Probierer, so ein yeder Bezirck sunderlich bestellen und haben sol*, verrichtet werden.³⁴ Nach dem Reichsabschied vom Februar 1551 hatte jeder der nunmehr zehn Kreise einen Kreiswardein anzunehmen, welchem jeweils zwei Kreismünzräte zur Seite gestellt werden sollten.³⁵ Auf Kosten der Kreise wurden diese auf einen im Mai 1551 nach Nürnberg ausgeschriebenen Reichsvaluationstag³⁶ geladen. Obwohl aus *etlichen* Kreisen niemand eingetroffen war, hatten doch die erschienenen Räte und Wardeine alle angeordneten Probationen und Kursbestimmungen der einheimischen und fremden Münzen vorgenommen, welche dann als Grundlage für die im selben Jahr in Augsburg verabschiedete zweite Reichsmünzordnung dienen konnten.³⁷

Ausgewählt wurde der Generalwardein vom Münzdirektorium im Einvernehmen mit den anderen Münzständen des Kreises. Die drei Oberkreise mit ihrem gemeinsamen Direktorium unterhielten dennoch für jeden Kreis einen eigenen Generalwardein. Aufgrund der häufigen Personalunion der Kreisdirektoren verständigten sich der Oberrheinische und Kurrheinische Kreis ab 1761 auf die Bestellung eines gemeinsamen Generalwardeins für beide Kreise.

Zu den Aufgaben des Generalmünzwardeins auf den Münzprobationstagen gehörte die Probierung sowohl der von den Münzständen eingereichten Musterstücke als auch von Stichproben aus dem Zahlungsverkehr, die er selbst vorzunehmen und vorzustrecken hatte, sowie die Examinierung von neu anzunehmenden Münzmeistern und Spezialwardeinen. Darüber hinaus hatte er für Gutachten zur Verfügung zu stehen, Visitationen der Münzstätten durchzuführen und etwaige Ordnungswidrigkeiten auf dem nächsten Münzprobationstag zu melden.³⁸ Auch die Inspektion von Bergwerken, aufgrund derer eigene Münzstätten beansprucht wurden, gehörte zu seinem Tätigkeitsfeld.³⁹ Im 18. Jahrhundert hatte der Generalmünzwardein auch ohne Abhaltung von Probationskonventen vierteljährliche Berichte über die Beschaffenheit der Münzen im Geldumlauf vorzulegen.

Im fränkischen Münzvertrag von 1510 wurde wie in den Reichsprobationsordnungen ab 1509 verlangt, dass die Vertragspartner ihren gemeinsamen Probierer auch gemeinsam bezahlten.⁴⁰ Der Augsburger Reichsabschied vom Februar 1551 stellte klar, dass der Generalwardein seine Entlohnung von dem Reichskreis, der ihn

³⁴ HIRSCH 1756, Band 1, S. 206 (1509), 247 (1524).

³⁵ HIRSCH 1756, Band 1, S. 321.

³⁶ HIRSCH 1756, Band 1, S. 323–343.

³⁷ HIRSCH 1756, Band 1, S. 344–365.

³⁸ HIRSCH 1761, Band 7, S. 179 (Münzabschied des Oberrheinischen Kreises von 1580 in Worms), siehe auch SCHNEIDER 1991, S. 106–107.

³⁹ SCHNEIDER 1991, S. 101.

⁴⁰ HIRSCH 1756, Band 1, S. 217 (1510), sinngemäß auch S. 206 (1509), 370 (1551), 410 (1559).

annahm, zu erhalten hatte.⁴¹ Die Besoldung bestand in einem Jahresgehalt, teilweise mit einem Anteil in Naturalien, bisweilen mit zusätzlicher Vergütung für jede einzelne vorgenommene Probe⁴², und erfolgte aus der Kreiskasse, wofür von den Kreisständen besondere Umlagen nach der Reichsmatrikel erhoben wurden. Angesichts der notorischen Rückstände der Beitragszahlungen waren jahrelange Verzögerungen bei der Auszahlung des Gehaltes und der Erstattung der Auslagen ausweislich der vielen Klagen fast schon die Regel.⁴³ Bisweilen konnte das Amt des Kreiswardeins aus Geldmangel über längere Zeit nicht neu besetzt werden.⁴⁴ Der Niedersächsische Kreis leistete sich hingegen zeitweise zwei Generalwardeine mit voneinander abgegrenzten Aufgabenbereichen.⁴⁵

Der Generalmünzwardein war mit seiner Probationstätigkeit für den Kreis nicht immer ausgelastet, auch die Bezahlung wurde im Wesentlichen in Ansehung seines Arbeitsaufwandes angesetzt. Daher verwundert es nicht, dass die Kreiswardeine vielfach ihrem erlernten Beruf, etwa dem eines Goldschmiedes, Drahtziehers oder Rechenpfennigschlagers, weiterhin nachgingen, Handel mit Gold und Silber, Medaillen und Probationszubehör betrieben⁴⁶, oder aber zusätzlich bei einzelnen Kreisständen angestellt waren. Häufig rekrutierten sich die Generalmünzwardeine aus den Reihen der Spezialwardeine der Kreismünzstätten und übten dann beide Positionen in Personalunion aus. Auch nachträglich konnte ein Generalwardein zusätzlich die Spezialwardeinsstelle in einer der Kreismünzstätten annehmen.⁴⁷ Für Nebentätigkeiten aller Art war in jedem Fall die Erlaubnis des Kreises erforderlich und konnte durchaus auch verweigert werden.⁴⁸

Wurde ein Münzmeister auf das Amt des Kreiswardeins berufen, so hatte er zumindest in den drei korrespondierenden Kreisen seine vorherige Tätigkeit wegen des unterstellten Interessenkonfliktes in aller Regel sofort oder nach kurzer Interimszeit⁴⁹ aufzugeben und war dann allein auf die Besoldung des Kreises angewiesen,

⁴¹ HIRSCH 1756, Band 1, S. 321.

⁴² LENNARTZ 1913, S. 9.

⁴³ Siehe etwa HIRSCH 1756, Band 2, S. 2 (1561), oder die Supplik des fränkischen Generalmünzwardeins von 1627, Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 137, Nr. 63, Pr. 62.

⁴⁴ LENNARTZ 1913, S. 21.

⁴⁵ SCHMIDT 1930, S. 60.

⁴⁶ SCHNEIDER 1991, S. 119.

⁴⁷ Der als Autor des Münzschlüssels bekannte fränkische Kreiswardein Leonhard Willibald Hoffmann arbeitete ab 1680 auch als Spezialwardein für die Münzstätte Schwabach.

⁴⁸ LENNARTZ 1913, S. 19.

⁴⁹ Kurzfristige Überschneidungen der Amtszeiten ergaben sich für Hans Putzer von Putzenau einmal als Nürnberger Münzmeister und fränkischer Generalwardein und später als Münzmeister der Stadt Regensburg und bayerischer Kreiswardein.

sofern er nicht gleichzeitig auf eine Spezialwardeinsstelle wechseln konnte.⁵⁰ In den beiden sächsischen Kreisen sowie bisweilen auch am Oberrhein wurden durchaus auch amtierende Münzmeister längerfristig als Generalwardeine eingesetzt.⁵¹

II. Ablauf der Münzprobationstage

Einen Teilnehmerbericht über den Ablauf eines Münzprobationstages der drei korrespondierenden Kreise enthält die Dissertation des Jenaer Jurastudenten Johannes Scheidlin. Im Alter von 22 Jahren hatte dieser seinen Vater, den Augsburger Juristen und Münzrat Johann Andreas Scheidlin, zum Probationstag von 1705 nach Regensburg begleiten dürfen.⁵² Weitere Nachrichten über die Art und Weise der Durchführung ergeben sich aus dem Schriftverkehr im Vorfeld der Veranstaltung, wie Einladungen und Instruktionen, sowie aus dem während der Tagung produzierten Schriftgut, den Protokollen und Münzabschieden.

II.1 Ausschreibung

Das Münzdirektorium übernahm mit dem Vorsitz auf den Probationstagen auch deren Ausschreibung und Festlegung der Tagesordnung.⁵³ Dabei musste es bisweilen auch auf besondere Anordnung eines Reichs- oder Kreistages tätig werden.

Die Einladung wurde gewöhnlich sechs Wochen vor dem Beginn der Veranstaltung unter Beifügung der Tagesordnung allen Kreisständen zugestellt⁵⁴, von denen man ein Antwortschreiben mit der Zusage der Teilnahme erwartete.⁵⁵ Diese hatten nun genügend Zeit, sich zu beraten und auch schriftliche Erkundigungen über die Gedanken der Mitstände einzuholen. Bevor sich die Deputierten auf den Weg machten, erhielten sie vom Dienstherrn ihre Instruktion und Kredenzschreiben.⁵⁶ Dabei wurde vor allem die Position des Landesherrn in den Beratungspunkten sowie der

⁵⁰ So etwa Jeremias PFEFFENHAUSER, der sich nach seiner Eingabe von 1664 vom Stuttgarter Münzmeister zum württembergischen Spezialwardein und schwäbischen Kreiswardein veränderte.

⁵¹ Der oberrheinische Kreiswardein ab 1604 war beispielsweise gleichzeitig Münzmeister der Stadt Worms.

⁵² HIRSCH 1760, Band 6, S. 17, und die biografischen Angaben in der Einladung des Dekans der Juristischen Fakultät, Wilhelm Hieronymus BRÜCKNER, zur *lectio cursoria* des Kandidaten *de confiscatione bonorum in delictis*, Jena 1707.

⁵³ Nach LENNARTZ 1913, S. 11, wurden im Niederrheinisch-Westfälischen Kreis die ersten regelmäßigen Münzprobationstage ohne vorherige Aufforderung zu den bekannten Terminen abgehalten.

⁵⁴ SCHEIDLIN 1707, S. 23–24.

⁵⁵ Die Ausschreibung zu einem Münzprobationstag mit dem dazugehörigen Schriftverkehr findet sich etwa im Staatsarchiv Bamberg, H 2, Nr. 701, Pr. 1 (1676).

⁵⁶ Als Beispiel hierzu siehe Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurbayern, Äußeres Archiv, Nr. 3858, Pr. 2 (1681).

jeweilige Verhandlungsspielraum festgehalten. In den Reichsmünzordnungen garantierte der Kaiser den Gesandten sicheres Geleit zu den Probationstagen, eine wichtige Voraussetzung, um die Kontrolle über das Münzwesen auch in Kriegszeiten aufrecht erhalten zu können.⁵⁷

II.2. Teilnehmerkreis

Die Probationstage sollten von allen prägeberechtigten Kreisständen beschickt werden, auch von solchen, die ihr Münzrecht gerade nicht ausübten.⁵⁸ Wurden Münzangelegenheiten auf einem Kreistag behandelt, so waren dort alle Stände zur Abstimmung berechtigt. Jedenfalls war aus einer Teilnahme an Probationskonventen kein Münzrecht ableitbar. Der Münzprobationstag selbst war ein reiner Gesandtenkongress, ähnlich den Kreistagen und dem ab 1663 dauerhaft institutionalisierten Reichstag.

Waren die Veranstaltungen des Rheinischen Münzvereins von den Münzmeistern, Probierern und Eisenverwahrern der Vertragspartner zu besuchen⁵⁹, so schlug die Probationsordnung von 1509 vor, jeder Kreisstand solle seinen Münzmeister und Wardein sowie einen oder zwei sachkundige Räte entsenden.⁶⁰ Während die Reichsmünzordnung von 1524 neben dem leitenden Münzpersonal einen Sachverständigen für ausreichend hielt⁶¹, präzisierten die Probationsordnungen ab 1551, von jedem Stand sollten nebst Münzmeister und Spezialwardein zwei Räte, beim Ruhen der Prägetätigkeit wenigstens ein mit dem Münzwesen unmittelbar befasster Rat, erscheinen.⁶² Münzstände konnten sich auch vertreten lassen.⁶³ Bei unentschuldigtem Fernbleiben sollten die erschienenen Gesandten mit Probation und Beschlussfassung fortfahren, den ausbleibenden Ständen hingegen wurden Geldstrafen, im Wiederholungsfalle gar der Verlust des Münzrechts angedroht⁶⁴, aber in der Praxis nie verhängt. Auch sollte nicht jedes Mal ein anderer Rat erscheinen, der sich erst über die Gepflogenheiten und die Sachlage informieren musste.⁶⁵ Nicht zuletzt aus Kostengründen ließen verschiedene Kreisstände ihre Münzräte immer öfter durch Bürger des Versammlungsortes vertreten, sodass ein Rat zeitweise im Auftrag von nicht weniger als zehn Ständen handelte. Im Niederrheinisch-Westfälischen Kreis

⁵⁷ HIRSCH 1756, Band 1, S. 362 (1551), 398 (1559), SCHEIDLIN 1707, S. 25.

⁵⁸ HIRSCH 1756, Band 1, S. 406 (1559), SCHEIDLIN 1707, S. 17.

⁵⁹ HIRSCH 1761, Band 7, S. 26.

⁶⁰ HIRSCH 1756, Band 1, S. 202.

⁶¹ HIRSCH 1756, Band 1, S. 247.

⁶² HIRSCH 1756, Band 1, S. 367 (1551), 406–407 (1559).

⁶³ SCHEIDLIN 1707, S. 24.

⁶⁴ HIRSCH 1756, Band 1, S. 367 (1551), 406–407, 411 (1559); HOFFMANN 1683, S. 311.

⁶⁵ HIRSCH 1756, Band 1, S. 372 (1551), 412 (1559).

wurde 1668 festgelegt, dass jeder Rat maximal drei Stände vertreten dürfe.⁶⁶ Die Anwesenheit von Münzmeister oder Spezialwardein wurde im Normalfall bald nur noch zu ihrer Prüfung und Verteidigung für erforderlich angesehen.⁶⁷

II.3. Termin und Versammlungsort

Die Probationsordnung von 1509 gab die Termine für die zweimal jährlich abzuhal-
tenden Münzprobationskonvente reichseinheitlich vor⁶⁸, 1524 wurde das Datum der
konstituierenden Sitzungen für alle Kreise auf den 12. März 1525 festgelegt.⁶⁹ Ab
der Reichsmünzordnung von 1551 waren dann die Probationstage jeweils auf den
1. Mai und den 1. Oktober anzusetzen, wobei der Herbsttermin auf Kreisbeschluss
auch entfallen konnte.⁷⁰ Auch der Versammlungsort (Mahlstatt) oder deren Abfolge
wurde zunächst von der Reichsprobationsordnung festgelegt und konnte dann in
jedem Kreis individuell geregelt werden. Die drei korrespondierenden Kreise Fran-
ken, Bayern und Schwaben hatten für ihre gemeinsamen Münzprobationstage ab
1572 eine Alternation zwischen den Städten Nürnberg, Regensburg und Augsburg
vereinbart. Üblicherweise enthielt auch der vorangegangene Münzabschied den
Hinweis auf Termin und Ort der nächsten Veranstaltung, welcher dann vom Münz-
direktorium im Einladungsschreiben bestätigt wurde. Probationstage konnten aus
wichtigem Grund verschoben oder wegen Truppenbewegungen in eine andere Stadt
verlegt werden; auch hat sich der Konvent in seltenen Fällen während der Verhand-
lungen wegen unzureichender Instruktionen vertagen müssen.⁷¹ Daneben waren
bisweilen außerordentliche Münzprobationstage erforderlich, etwa wegen übervol-
ler Fahrbüchsen⁷² oder in Zeiten von Münzwirren.⁷³ Hatte über mehrere Jahre hin-
weg kein Probationstag stattgefunden, so konnte ein neuer Termin auch auf einem
Kreistag vereinbart werden.

Ein Münzprobationstag dauerte normalerweise drei bis fünf Tage. Erst im 18. Jahr-
hundert nahmen die Untersuchungen und Verhandlungen auf den Probationskon-
venten zunächst mehrere Wochen, dann Monate, schließlich Jahre in Anspruch,
wobei freilich nicht notwendig alle Gesandten die ganze Zeit anwesend sein
mussten.

⁶⁶ LENNARTZ 1913, S. 12.

⁶⁷ HOFFMANN 1683, S. 309–310.

⁶⁸ HIRSCH 1756, Band 1, S. 202 (1509).

⁶⁹ HIRSCH 1756, Band 1, S. 243 (1524).

⁷⁰ HIRSCH 1756, Band 1, S. 362, 367 (1551), 397 (1559), Band 2, S. 72 (1570), 106 (1571).

⁷¹ LENNARTZ 1913, S. 8.

⁷² So im August 1605 in Worms, SCHNEIDER 1991, S. 106.

⁷³ HOFFMANN 1683, S. 309.

II.4. Ankunft und Session

Am Abend des ersten Tages hatten die Gesandten und Prüfungskandidaten in der festgelegten Stadt einzutreffen, ihre Ankunft bei den Sekretären des Direktoriums anzuzeigen und ihre Legitimationsschreiben vorzulegen.⁷⁴ Am zweiten Tag begann der Münzprobationstag mit der Begrüßung des Direktoriums. Danach wurde der vorige Münzabschied durch einen der Sekretäre verlesen.⁷⁵ Nach der gemeinsamen Eröffnung der Fahrbüchsen konnten die Generalwardeine mit der Probierung der Musterstücke beginnen, während die Gesandten zu Beratung und Abstimmung schritten.

Die Sitzordnung nach der Rangordnung (Session)⁷⁶ bestimmte gleichzeitig die Abstimmungsreihenfolge. Für die Münzprobationstage fanden die Reichsmünzordnungen ab 1524 eine pragmatische Regelung. Grundsätzlich sollte wie auf den Kreistagen gesessen werden. War dort eine Session umstritten, so sollte derjenige Gesandte, welcher zuerst in der Herberge eingetroffen war, dieses eine Mal und ohne jegliches Präjudiz auch weiter vorne sitzen und abstimmen.⁷⁷

II.5. Probierung der Musterstücke aus den Fahrbüchsen

II.5.1. Beschaffenheit der Fahrbüchse

Die Fahrbüchse war zur Aufnahme der Probestücke bestimmt, für deren Richtigkeit der Münzmeister oder Wardein die Verantwortung (Gefahr)⁷⁸ zu übernehmen hatte. Nach französischem und englischem Vorbild aus der Mitte des 13. Jahrhunderts⁷⁹ fand das Behältnis ab 1399 Eingang in den Münzverein der vier Kurfürsten am Rhein.⁸⁰ Ab 1509 ist sie in den Reichsprobationsordnungen beschrieben als eine eiserne Büchse, *oben mit einem ziemlichen Schlitzloch, darein die Proben gesteckt und in dieselbigen Büchsen gebracht werden mögen*. Solche Fahrbüchsen hatten alle münzberechtigten Kreisstände auf ihren Münzstätten vorzuhalten.⁸¹

Charakteristisch ist der mehrfache Verschluss durch Vorhängeschlösser⁸², welcher sicherstellen sollte, dass der Inhalt nur unter Mitwirkung aller Beteiligten entnom-

⁷⁴ SCHEIDLIN 1707, S. 25.

⁷⁵ SCHEIDLIN 1707, S. 26.

⁷⁶ Als Sessionen wurden auch die durchnummerierten Arbeitssitzungen bei den Kreistagen, ab 1760 auch bei den Münzprobationstagen, bezeichnet.

⁷⁷ HIRSCH 1756, Band I, S. 243 (1524), 371–372 (1551), 411 (1559).

⁷⁸ Vgl. HIRSCH 1756, Band I, S. 366 (1551), und die Ausführungen zur Etymologie bei SCHRÖDER 1904, Sp. 3191–3194.

⁷⁹ FISCHER 1926, S. 435.

⁸⁰ HIRSCH 1756, Band I, S. 57.

⁸¹ HIRSCH 1756, Band I, S. 201 (1509), 365 (1551), 405 (1559).

⁸² Vgl. HIRSCH 1759, Band 5, S. 86 (Denkschrift von 1677).

men werden konnte. Auf Probationstagen abwesende Stände hatten daher den Schlüssel zu hinterlegen oder überbringen zu lassen. Die Zahl der Schlösser wurde jeweils in den Probationsordnungen festgelegt, ein Teil der Schlüssellbewahrer erst auf den konstituierenden Probationskonventen. Im Rheinischen Münzverein mit vier Vertragspartnern waren ab 1399 vier Schlösser vorgeschrieben, zu denen jeder der vier Wardeine oder dessen Obrigkeit einen Schlüssel erhielt.⁸³ 1420 findet sich eine Regelung mit zwei Schlössern mit je einem Schlüssel für den Wardein und den Probationstagsgesandten.⁸⁴ Die Reichsprobierordnung von 1509 für Goldmünzen schlug ganz analog zum Münzverein der rheinischen Kurfürsten nunmehr reichsweit eine Fahrbüchse mit vier Schlössern vor, von denen ein Schlüssel beim eigenen Münzstand verblieb und die drei übrigen an noch festzulegende andere Kreisstände weiterzugeben waren.⁸⁵ Ab 1524 wurde in den Reichsmünzordnungen eine Büchse mit drei Schlössern vorgeschrieben⁸⁶, von denen der Münzstand, der Landesherr des Probationstagsortes und ein Dritter je einen haben sollte.⁸⁷ Auf den konstituierenden Probationstagen nach der Ordnung von 1559 wurde zur Aufbewahrung des letzteren Schlüssels jedem Münzstand ein anderer Kreisstand zugeordnet⁸⁸, wobei einzelne Stände nachher bisweilen auch abweichende Wünsche äußerten.⁸⁹ Auf dem Münzprobationstag der drei Oberkreise von 1760 tauchte vorübergehend die Frage nach einer allgemeinen Hauptfahrbüchse auf, wurde aber vertagt.

Die Abbildung einer Fahrbüchse nach der Reichsprobationsordnung findet sich auf einem Kupferstich von 1691.⁹⁰ Auch unabhängig von Kreisprobationstagen konnten Fahrbüchsen zur Kontrolle innerhalb eines einzelnen Münzstandes, dann in der Regel mit abweichenden Spezifikationen und Dienstvorschriften, eingesetzt werden. Erhalten ist hiervon die Fahrbüchse der Münzstätte Dresden, deren Verwendung von 1734 bis 1844 belegt ist.⁹¹ In England hat sich die Verwendung einer Fahrbüchse und deren Probierung (Trial of the Pyx) als Zeremonie bis auf den heutigen Tag erhalten.

⁸³ HIRSCH 1756, Band 1, S. 57 (1399), 1761, Band 7, S. 45 (1477).

⁸⁴ HIRSCH 1761, Band 7, S. 30.

⁸⁵ HIRSCH 1756, Band 1, S. 201–202.

⁸⁶ HIRSCH 1756, Band 1, S. 247 (1524), 368 (1551).

⁸⁷ HIRSCH 1756, Band 1, S. 406 (1559).

⁸⁸ HIRSCH 1756, Band 1, S. 414, 417–418 (1560).

⁸⁹ HIRSCH 1756, Band 2, S. 2 (1561).

⁹⁰ Frontispiz im Werk von LEUCHT 1691.

⁹¹ FISCHER 1926, S. 436–437.

II.5.2. Inhalt der Fahrbüchse

Zusätzlich zu den innerbetrieblichen Kontrollen⁹² sollte der Wardein, seltener der Münzmeister, aus jeder ausgebrachten Schmelze eine genau festgelegte Anzahl von Musterstücken nehmen und *in ein Papier verschließen, darauf den Tag, auf welchen solch Werk gemacht worden und ausgegangen, auch eine fortlaufende Nummer und wie viel solches gewesen, eigentlich schreiben und alsdann dieselbe Prob also, in dem Papier verschlossen, und wol zugemacht, damit sie nicht ausfalle, in solche Büchsen thun*.⁹³ In der Praxis wurden auf dem Umschlag neben Herstellungsdatum und Werksumfang normalerweise auch Feingehalt und Stückelung angegeben. Der Regensburger Münzabschied von 1572 gab ein Formular für die Beschriftung der Zettel vor.⁹⁴

Die Art und Anzahl der zu hinterlegenden Probeexemplare änderte sich im Lauf der Zeit. Im Rheinischen Münzverein wurde ab 1399 aus jedem Werk ein Richtstück (Stal)⁹⁵, ab 1417 je ein Stück der geprägten Goldgulden⁹⁶, in der Reichsmünzordnung von 1524 *die Schrotten ains yeden Wercks* gefordert.⁹⁷ Die folgenden Reichsprobationsordnungen machten die Anzahl der Musterstücke von der Münzsorte abhängig. Von den Goldgulden und den groben Silbermünzen vom Guldiner abwärts, ab 1551 also bis zum 6 Kreuzer, ab 1559 bis einschließlich 5 Kreuzer, sollte ein einziges Exemplar je Werk, von den kleineren Sorten je zwei, von Pfennigen oder Hellern aber je sechzehn Stück eingeworfen werden.⁹⁸ Dennoch lieferten einige Münzstände zu wenige Exemplare oder anstelle von Stockproben nur *Schrotten* (Halbfabrikate). Der Münzabschied der drei korrespondierenden Kreise vom Oktober 1572 schrieb daher vor, aus jedem Werk von Guldinern ein ganzes Stück, von halben zwei, von Zehnkreuzern sechs, von Halbbatzen zehn, von Kreuzern und Dreiern fünfzehn Exemplare und von Pfennigen oder Hellern je ein Lot in die Fahrbüchse zu stecken.⁹⁹ 1623 verfügten die drei Oberkreise, mindestens an Talern vier Lot, also zwei Stück, und an geringeren Nominalen je zwei Lot in die Büchsen einzustoßen.¹⁰⁰ 1641 ist in Nürnberg auch für Dukaten die Anzahl von zwei Exemplaren belegt.¹⁰¹ 1705 rügte der schwäbische Generalwardein an einigen Batzenwer-

⁹² SCHEIDLIN 1707, S. 30–32 (1623).

⁹³ HIRSCH 1756, Band 1, S. 201, 205 (1509), 247 (1524), 366 (1551), 405 (1559).

⁹⁴ HIRSCH 1756, Band 2, S. 160–161.

⁹⁵ HIRSCH 1756, Band 1, S. 57.

⁹⁶ HIRSCH 1761, Band 7, S. 27 (1417), Band 1, S. 201, 205 (1509).

⁹⁷ HIRSCH 1756, Band 1, S. 247.

⁹⁸ HIRSCH 1756, Band 1, S. 366 (1551), 405–406 (1559).

⁹⁹ HIRSCH 1756, Band 2, S. 160; VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 166.

¹⁰⁰ HIRSCH 1758, Band 4, S. 214.

¹⁰¹ Stadtarchiv Nürnberg, B 8, Nr. 246.

ken, es seien *aber nur zum Aufziehen 4 Stück gewesen*.¹⁰² Die zusätzlichen Exemplare bei den kleineren Sorten wollte man neben der Bestimmung des Feingehaltes auch zur Kontrolle der Gleichförmigkeit der Stückelung und zur Ermittlung des Durchschnittsgewichtes verwenden.¹⁰³

Auf den Probationstagen waren neben den Fahrbüchsen auch noch die *Tiegelregister*¹⁰⁴ vorzulegen, welche in numerischer Reihenfolge jedes eingestoßene Päckchen aufzuführen hatten, zusammen mit den auf den Probezetteln ausgewiesenen Angaben zu Feingehalt, Umfang des Werkes und Datum der Ausbringung. Selbstverständlich waren in den Fahrbüchsen und Tiegelregistern der Kreismünzstätten nicht nur die Münzprägungen für die eigene Obrigkeit, sondern auch jegliche für andere Münzstände ausgeführte Prägeaufträge zu dokumentieren. Büchsen und Register waren ursprünglich und noch in der Münzordnung von 1559 von den Spezialwardeinen auf den Münzprobationstag mitzubringen¹⁰⁵, in der Folgezeit aber schon vorab an den Veranstaltungsort einzusenden, ansonsten konnte der Konvent sie von einem Boten in der Münzstätte abholen lassen.¹⁰⁶ Die Verpflichtung zur Einsendung der Fahrbüchsen wurde selbst dann aufrechterhalten, wenn ein angekündigter Probationstag abgesagt wurde, damit die Generalwardeine dennoch die Münzproduktion kontrollieren konnten.

II.5.3. Eröffnung der Fahrbüchse

Nach den einleitenden Worten des Direktoriums wurden allen Beteiligten die Schlüssel zu den Fahrbüchsen abgefordert. Im Beisein aller erschienenen Räte¹⁰⁷ schloss dann der Abgeordnete der Probationsstadt, dessen Schlüssel gewöhnlich beim Rat der Stadt in einer versiegelten Schachtel hinterlegt war¹⁰⁸, in der vorgegebenen Reihenfolge die Büchsen auf, entnahm einzeln jedes Briefchen mit den Probestücken, übertrug die Angaben in ein Register oder Buch¹⁰⁹ und übergab am Schluss alle Stücke dem Generalwardein zur Probierung, welcher insbesondere darauf zu achten hatte, dass die einzelnen Probestücke nicht vertauscht wurden.¹¹⁰

¹⁰² BAHRFELDT 1887, S. 20.

¹⁰³ VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 166.

¹⁰⁴ HIRSCH 1761, Band 7, S. 44 (1477), Band 1, S. 404–405 (1559), Staatsarchiv Bamberg, B 27c V, Nr. 13, Session 45 (1761).

¹⁰⁵ HIRSCH 1756, Band 1, S. 202 (1509), 368 (1551), 407 (1559).

¹⁰⁶ VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 169.

¹⁰⁷ HIRSCH 1756, Band 1, S. 202 (1509), 407 (1559).

¹⁰⁸ VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 169 (1577); HIRSCH, Band 5, S. 116 (1680).

¹⁰⁹ HIRSCH 1756, Band 1, S. 368 (1551), 407 (1559) und 1761, Band 7, S. 81 (1571), ein Beispiel siehe bei HIRSCH 1761, Band 7, S. 311 (Kurrheinischer Kreis 1593).

¹¹⁰ HIRSCH 1756, Band 1, S. 202 (1509).

Fehlte einer der Schlüssel, so musste der Beauftragte notgedrungen die Büchse mit Gewalt öffnen.¹¹¹ Auch kam es durch die monatelange Aufbewahrung und den Transport der Fahrbüchsen nach dem Öffnen der Schlösser nicht selten zu Klagen über zerfallene Briefchen und unklare Zuordnung zwischen Musterstücken und Zetteln.¹¹² Sobald der Inhalt aus der Fahrbüchse entnommen war, wurde sie in Gegenwart der Münzräte wieder zugeschlossen und ihrem Eigentümer zurückgegeben. Ebenso wurden alle Schlüssel denen, die sie vorher gehabt hatten, im Falle einer Alternationsregelung die zweiten Schlüssel dem Vertreter des nächsten Veranstaltungsortes, in den drei korrespondierenden Kreisen dem zuständigen Generalmünzwardein, ausgehändigt.¹¹³ Ergab sich später, dass man für den nächsten Probationstag von der Alternationsordnung abweichen musste, so bedeutete dies nicht notwendig, dass nun auch die zweiten Schlüssel an den neuen Versammlungsort übergeben werden mussten, insbesondere dann nicht, wenn man an der Rotation der Gastgeberstädte in Zukunft festhalten wollte.¹¹⁴

Während die Generalwardeine nun die Probation der Münzen¹¹⁵ vorzunehmen hatten, gingen die Gesandten zu Beratung und Abstimmung über.¹¹⁶ Bei Bedarf konnte an dieser Stelle die Examinierung des Münzpersonals vorgezogen werden, Probation und Beratung hatten dann im Anschluss daran stattzufinden. 1725 verwahrte man auf dem Münzprobationskonvent der drei Oberkreise hierzu den Inhalt aus den bereits eröffneten Fahrbüchsen sowie die Proben aus dem Geldumlauf in der Büchse der Stadt Augsburg, welche sie am Ende des Probationstages zurückerhielt.¹¹⁷

Angesichts der zentralen Position des Generalwardeins auf den Münzprobationstagen war vorgeschrieben, dass sich dieser mit seinem eigenen Probierzeug einschließlich Wasser, Ofen, Kupellen und Waagen¹¹⁸ bereits einige Tage vor dem Beginn der Veranstaltung am Versammlungsort einzufinden habe, damit nicht etwa die Gesandten durch das Warten auf seine Ankunft aufgehalten würden.¹¹⁹ In den drei korrespondierenden Kreisen wurde die Fahrbüchse eines jeden Münzstandes nach dem Rotationsprinzip stets von einem Generalwardein eines anderen Kreises probiert. War hier einer der Generalwardeine aus wichtigem Grund verhindert, dann

¹¹¹ VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 151 (1573).

¹¹² HIRSCH 1756, Band 2, S. 212; VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 168–169.

¹¹³ HIRSCH 1756, Band 1, S. 202 (1509), 368 (1551), 407 (1559).

¹¹⁴ HIRSCH 1760, Band 6, S. 13.

¹¹⁵ HIRSCH 1760, Band 6, S. 202.

¹¹⁶ SCHEIDLIN 1707, S. 35.

¹¹⁷ HIRSCH 1760, Band 6, S. 43, 48. Das Protokoll dieses Vorgangs sorgte dann auf dem nächsten Probationstag 1760 für reichlich Verwirrung um die angebliche Hauptfahrbüchse.

¹¹⁸ HIRSCH 1756, Band 1, S. 206 (1509), 370 (1551), 410 (1559), Band 2, S. 159 (1572).

¹¹⁹ HOFFMANN 1683, S. 310.

prüften die beiden übrigen wechselseitig die Büchsen des jeweils anderen Kreises und dann gemeinsam die des dritten, unbesetzten Kreises.¹²⁰ War der Generalmünzwardein gleichzeitig als Spezialwardein tätig, so ließ man die Büchsen dieses Kreisstandes entweder von einem Spezialwardeinskollegen probieren¹²¹, oder aber man legte dem Kreiswardein drei Proben mit veränderten Nummern vor und erwartete dasselbe Ergebnis wie vorher.¹²²

II.5.4. Probation und Dokumentation

Während man das Schrot (Rauhgewicht) durch Aufziehen mit der Waage ermitteln konnte, wurde zur Bestimmung des Feingehaltes in der Regel jedes einzelne Musterstück halbiert, gewogen, dann mittels Kupellation die unedlen Legierungsbestandteile abgetrieben und das verbleibende Edelmetallkorn mit der Probierwaage aufgezogen. Im Streitfalle war man in der Lage, mit der übrigen Münzhälfte eine zweite Feuerprobe vorzunehmen. Um Zeit und Kosten zu sparen, konnte man sich beim Vorliegen zahlreicher Werke derselben Sorte aus einer Münzstätte auf die Ermittlung des Durchschnittsfeingehaltes beschränken. Hierzu wurden dann alle Stücke halbiert, zusammengegossen und davon die Probe genommen. Erwies sich der Gehalt als zu schlecht, hatte man zur individuellen Feingehaltsbestimmung immer noch die anderen Hälften zur Verfügung.¹²³ Die untersuchten Werksproben, also Münzhälften und Probekörner, stellten einen nicht unerheblichen materiellen Wert dar und mussten daher dem Vertreter des Münzstandes am Ende der Zusammenkunft zurückgegeben werden.¹²⁴

Von jeder einzelnen Probation hatte der Generalmünzwardein das von ihm ermittelte Schrot und Korn sowie die eventuelle Abweichung vom Sollwert, zusammen mit der Werksnummer aus dem Tiegelregister in einem von ihm eigenhändig zu erstellenden und mit Vornamen und Zunamen zu unterschreibenden Probationsregister festzuhalten und dem Direktorium zu übergeben.¹²⁵ Für seine eigenen Unterlagen konnte er ein gleichlautendes Register anfertigen und behalten.¹²⁶ Vielfach wurden auch die ursprünglichen Werksgrößen in die Probationsregister übertragen.¹²⁷ Eine Ausnahme scheinen hier die drei korrespondierenden Kreise darzustellen, sei es, weil die Generalwardeine nicht unterschreiben wollten, was sie nicht selbst nachprüfen konnten, oder weil auch in den eingereichten Tiegelregistern

¹²⁰ HIRSCH 1760, Band 6, S. 13 (1705); SCHEIDLIN 1707, S. 32.

¹²¹ SCHNEIDER 1991, S. 103.

¹²² Nürnberger Münzabschied vom Mai 1567, HIRSCH 1756, Band 2, S. 31.

¹²³ HIRSCH 1756, Band 1, S. 407 (1559).

¹²⁴ HIRSCH 1756, Band 1, S. 371 (1551), 410 (1559).

¹²⁵ HIRSCH 1756, Band 1, S. 202, 207 (1509), 368, 371 (1551), 407 (1559).

¹²⁶ HIRSCH 1756, Band 1, S. 207 (1509).

¹²⁷ Siehe für den Kurrheinischen Kreis etwa HIRSCH 1761, Band 7, S. 171–172 (1579), 311–312 (1593).

der Umfang des Werkes nicht immer vermerkt war. In den Probationsregistern der Oberkreise ist daher meistens nur von der Anzahl der Werke ohne weitere Quantifizierung die Rede¹²⁸, die Mengenangaben müssen dann in den entsprechenden Tiegelregistern nachgeschlagen werden.¹²⁹

In tabellarischer Zusammenstellung wurden die Probationsregister bisher publiziert für den Niederrheinisch-Westfälischen Kreis durchgehend von 1567 bis 1690 nach kölnischen Mark¹³⁰, für den Niedersächsischen Kreis von 1568 bis 1625, ebenfalls mit Mengenangaben¹³¹, sowie für den Obersächsischen Kreis von 1572 bis 1629 und von 1656 bis 1680 mit Nennwerten in Talern bei den Silbersorten sowie Stückzahlen bei den Goldmünzen.¹³² Freilich sind auch diese Register nur bis zum Anfang der Kipperzeit als zuverlässig zu betrachten.

Falls ein Musterstück in der Probe die Norm nicht erfüllte, so konnte im rheinischen Münzvertrag von 1417¹³³ gegen den Münzmeister je nach dem Grad der Unterschreitung des Mindestfeingehalts eine Geldstrafe bis hin zum Berufsverbot verhängt werden. Die Regelung von 1425¹³⁴, die auch in alle Reichsprobationsordnungen übernommen wurde¹³⁵, sah vor, falls der erste Versuch nicht das gewünschte Ergebnis geliefert hatte, auf Antrag des betreffenden Münzmeisters eine zweite Probe im Beisein weiterer Zeugen durchführen zu lassen. Bestätigte sich der Verstoß gegen die Münzordnung, so hatte der verantwortliche Münzmeister neben der Bestrafung auch für alle während der Nachprobationszeit von den anwesenden Gesandten konsumierten Speisen und Getränke aufzukommen. Ansonsten setzte man auf die Mitwirkung des betreffenden Kreisstandes, deren Münzräte vom Konvent angewiesen werden konnten, an ihre Regierung zu berichten und die Abstellung des gerügten Missstandes an der Münzstätte zu verlangen.¹³⁶

¹²⁸ Siehe etwa VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 197, im Gegensatz zu den programmatischen Ausführungen bei WUTTKE 1897, S. 240–241.

¹²⁹ Siehe etwa aus der Münzstätte Schwabach von 1569 bis 1571 die Tiegelregister. HIRSCH 1756, Band 2, S. 88–93, und die dazugehörigen, aber teilweise anders nummerierten Probationsregister. HIRSCH 1756, Band 2, S. 96–97, 94–96.

¹³⁰ LENNARTZ 1913, S. 68–81.

¹³¹ VON BAHRFELDT 1927–1930.

¹³² WUTTKE 1897, S. 245–302.

¹³³ HIRSCH 1761, Band 7, S. 27.

¹³⁴ HIRSCH 1761, Band 7, S. 35; SCHNEIDER 1991, S. 96.

¹³⁵ HIRSCH 1756, Band 1, S. 203 (1509), 368 (1551), 408 (1559).

¹³⁶ VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 189.

II.6. Probierung von Stichproben aus dem Geldumlauf

Die geschilderte Produktkontrolle über den Fahrbüchseninhalt ließ sich bei unlaute-
rer Absicht freilich mit geringem Aufwand umgehen. Sieht man einmal von den
zahlreichen Fällen ab, in denen die Vertreter eines Münzstandes einfach gar nicht
erschieden, oder die Fahrbüchse aus unerklärlichen Gründen nicht mehr auffindbar
war, so blieben noch als Möglichkeiten, dem Probationstag nur vollwertige Mün-
zen vorzulegen und die leichteren Stücke aus demselben Werk in den Zahlungsver-
kehr zu geben, oder aber Werke von niedrigerem Feingehalt den Prüfern ganz zu
verschweigen. Freilich wurde die amtliche Toleranz (Remedium) der Spezifikation-
en immer nach unten hin ausgenutzt, Kippermünzen und anderes unterwertiges
Geld aber wird man als Fahrbüchseninhalt vergeblich suchen. Tatsächlich berichte-
ten die Münzstände den Probationstagen auch in Inflationszeiten grundsätzlich nur
diejenigen ihrer Sorten, die nach den Reichsmünzordnungen und deren Nachträgen
sowie den Münzabschieden der Kreise zugelassen waren, auch halten sich die
Abweichungen vom Soll bei den Musterstücken in auffällig engen Grenzen.¹³⁷
Manchmal überstiegen Korn oder Schrot der Probestücke sogar die Vorschriften,
was den Generalwardein bisweilen zu der Bemerkung veranlasste, *dass der
Münzmeister keine Legierung verstehen müsse*.¹³⁸

All dieses war bereits den Zeitgenossen sehr wohl bewusst¹³⁹, weshalb man auf den
Probationstagen neben den eingereichten Mustern aus den Fahrbüchsen auch
Stichproben aus dem Zahlungsverkehr untersuchte. Hierunter fielen neben auffälli-
gen Geprägen der eigenen Stände vor allem die im Kreis zum Vorschein gekomme-
nen auswärtigen Sorten. Diese waren vom Generalwardein laufend und selbststän-
dig aus dem Geldumlauf zu erwerben und als Auslagen vorzustrecken, was sich für
diesen ungünstig auswirken konnte, wenn der nächste Probationstag nicht zum vor-
gesehenen Zeitpunkt stattfand.

Von den Bergmünzstätten wurden Fahrbüchsen nicht angenommen, um keinerlei
Anschein einer Privilegierung durch den Kreis aufkommen zu lassen. Dennoch ließ
beispielsweise der Bayreuther Markgraf vorsichtshalber den Münzmeister in seiner
Residenzstadt anweisen, er solle von jedem Werk ein Stück nehmen, halbieren, und
von der einen Hälfte den Feingehalt bestimmen, dann die andere Hälfte mit dem
Probzetteln in einer Fahrbüchse verwahren, und *solche Probbüchsen soll mit zweien
Schlössern verschlossen werden, davon ein Schlüssel der Münzmeister, den anderen*

¹³⁷ Kursachsen beispielsweise dokumentierte vor dem Kreisprobationstag für die Jahre 1618–1623 nur
die reichskonstitutionsmäßigen Münzen, WUTTKE 1897, S. 250. In der von der Münzstätte Schwa-
bach dem fränkischen Kreiswardein vorgelegten Prägestatistik des Zeitraumes 1754–1774 sind nur
die Sorten des Konventionsfußes, nicht aber die unterwertigen Ausgaben des Siebenjährigen Krieges
enthalten. Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 271, Nr. 569.

¹³⁸ BAHRFELDT 1887, S. 21.

¹³⁹ Siehe den Bericht von 1571 bei VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 188–189.

*aber der Wardein in Verwahrung haben solle, damit alsdann bedürffendenfalls, wann ein Probiertag im Heiligen Römischen Reich gehalten würde, man hiervon Red und Antwort geben könne.*¹⁴⁰ Die Vorlage nur eines halben Musterstückes sowie die Schlüsselverwahrung ausschließlich durch Vertreter des eigenen Münzstandes unterscheiden sich deutlich von der üblichen Handhabung im Kreis. Davon abgesehen gibt es keinen Beleg dafür, dass diese Anweisung überhaupt befolgt wurde.

II.7. Verhandlungen zur Münzpolitik

In münzpolitischen Fragen erfolgten Beratung und Abstimmung wiederum ganz in Analogie zur Handhabung auf den Kreistagen. Zunächst trug das Direktorium die Tagesordnungspunkte einzeln vor und unterbreitete im Anschluss daran an erster Stelle seinen eigenen Lösungsvorschlag (Proposition). Nun konnten sich alle Stände zum Thema äußern. Nach dem Konsensprinzip gaben die ersten Redner bereits die grundsätzliche Richtung der beabsichtigten Problemlösung vor, wobei die nachfolgenden Beiträge weitere Einzelheiten und zusätzliche Aspekte behandeln konnten. Von den Gesandten auf den hinteren Rängen wurde erwartet, dass sie sich im Wesentlichen den Vorrednern anschlossen und keine völlig konträren Positionen vertraten. Hierauf formulierte das Direktorium den Beschluss (Conclusum) in dieser Sache und verlas ihn zur Mitschrift, bevor mit dem nächsten Punkt der Tagesordnung fortgefahren wurde.¹⁴¹

Unter den Verhandlungspunkten finden sich neben allgemeinen münzpolizeilichen Verordnungen wie dem Verbot des Aussortierens schwererer Münzen, des spekulativen Aufwechsels, des Einschmelzens reichskonstitutionsmäßiger Sorten und der Ausfuhr von Gold und Silber in ungemünzter Form auch münzpolitische Maßnahmen wie die Bewilligung von Prägekontingenten, die Berechnung von gerechtem Schlagschatz und Münzerlohn¹⁴², die Valuation und Außerkurssetzung unterwertiger oder fremder Sorten, das Anbringen von Gegenstempeln des Kreises, die Herstellung normierter Markgewichte, die Zulassung oder Übertragung von Kreismünzstätten, die Aufhebung von Heckenmünzstätten innerhalb des Kreises, Beratungen über die Legalisierung veränderter Silberparitäten sowie Vereinbarungen über die gelegentlich durchgeführten eigenen Münzprägungen der Kreisorgane. Anstehende Entscheidungen von weitreichender Bedeutung konnten auch auf einen Kreistag verlegt werden.¹⁴³

¹⁴⁰ Abschrift der Instruktion von 1696 für den Bayreuther Münzmeister. Staatsarchiv Bamberg. Fürstentum Bayreuth 367 (Geheimes Archiv Bayreuth, 3 E, S. XXII, Nr. 2), fol. 197–198.

¹⁴¹ SCHEIDLIN 1707, S. 25–26.

¹⁴² HIRSCH 1756, Band 1, S. 411–412 (1559).

¹⁴³ KUNZEL 1980, S. 31.

Sobald die Relationen der Generalmünzwardeine über die Probationsbefunde vorlagen, wurden auch diese *abgelesen und zur Dictatur gegeben*.¹⁴⁴ Nun konnte im Plenum über Valuation und Außerkurssetzung von Münzsorten entschieden werden. Bei gleichförmig ausgebrachten ausländischen oder auch unterwertigen inländischen Münzen war eine Kurswertfestlegung anhand des inneren Wertes möglich. Waren die Stücke von uneinheitlichem Gehalt, so bot sich an, solche Sorten zu verurufen und gänzlich zu verbieten.

II.8. Examinierung und Vereidigung des Münzpersonals

Die Reichsprobationsordnung von 1509 hielt es für ratsam, die Münzmeister nicht nur ihrer Obrigkeit, sondern allen Ständen des Reiches mit Gelübden und Eiden zu verpflichten.¹⁴⁵ Nach dem Speyerer Reichsabschied von 1570 sollten Münzmeister und Spezialwardeine erst dann eingestellt werden, wenn sie auf einem Probationstag examiniert und vereidigt worden waren. Auch durfte der Münzbetrieb erst aufgenommen werden, sobald beide Stellen ordnungsgemäß besetzt waren.¹⁴⁶ Ein Wardein hatte sich nicht als Münzmeister zu betätigen, und genauso wenig gestand man einem Münzmeister zu, ohne Kontrolle durch einen Spezialwardein zu münzen. War in einem Münzstand nur einer der beiden Amtsinhaber bestellt, so ließ man das Examen vor dem Kreis solange anstehen, bis auch der Kollege präsentiert worden war.¹⁴⁷

Nachdem den Kreisen in der Kipperzeit die Kontrolle über das Münzpersonal entglitten war, erlaubte man bei der Rückkehr zu geordneten Münzverhältnissen 1623 in den drei korrespondierenden Kreisen, dass das neue Münzpersonal unverzüglich in den Dienst der Landesherrn treten durfte, um die dringend benötigte Prägung der neuen Münzen vorzunehmen, sich dann aber auf dem nächsten Probationstag der Prüfung vor dem Kreis unterziehen musste. Das Nichtbestehen dieser einen Prüfung wurde mit Berufsverbot innerhalb der drei Kreise bei Androhung von Ehrverlust und Leibesstrafe geahndet und alle anderen Reichskreise davon in Kenntnis gesetzt. Dasselbe Strafmaß wurde auch in Münzabschieden von 1626 und 1677 wiederholt.¹⁴⁸ Dennoch erfahren wir von bedeutenden Münzständen, die vom Kreis in dieser Zeit mehrfach vergeblich zur Examinierung des Münzpersonals aufgefordert wurden, ohne dass irgendwelche Sanktionen überliefert wären. Für den Münzprobationskonvent der drei Oberkreise von 1700 ist sogar belegt, dass nicht bestandene Prüfungsteile auf dem nächsten Probationstag nachgeholt werden konnten.

¹⁴⁴ HIRSCH 1756, Band 1, S. 368 (1551), Band 5, S. 116 (1680).

¹⁴⁵ HIRSCH 1756, Band 1, S. 204.

¹⁴⁶ HIRSCH 1756, Band 2, S. 71–72.

¹⁴⁷ HOFFMANN 1683, S. 33.

¹⁴⁸ HOFFMANN 1683, S. 32–33.

Zur Examinierung der angehenden Münzmeister und Spezialwardeine wurde eine besondere Kommission unter der Leitung des Generalmünzwardeins eingesetzt.¹⁴⁹ In den drei korrespondierenden Kreisen hatten der Prüfung eines jeden Münzmeisters oder Wardeins jeweils die Gesandten von zwei vorher bestimmten Münzständen aus den beiden anderen Kreisen beizuwohnen.¹⁵⁰ Die Prüfungsgebiete waren für Münzmeister und Spezialwardeine weitgehend identisch und umfassten Metallkunde, Hüttenwesen, Probiertechnik, Metrologie und Reichsmünzgesetzgebung.¹⁵¹ Die Fragen waren in der Regel sehr allgemein gehalten, sodass der Kandidat die Zusammenhänge und Vorgehensweisen umfassend mit eigenen Worten vortragen musste.¹⁵² Hinzu kamen Rechenaufgaben zur Beschickung von Gold- und Silberlegierungen, die innerhalb einer bestimmten Zeit gelöst werden mussten. Die gesamte Prüfungsdauer betrug etwa vier Stunden. Ein Kandidat für das Amt des Generalmünzwardeins musste sich einer wesentlich umfangreicheren Examinierung unterziehen. Konnte die Prüfung erfolgreich abgelegt werden, so standen Eidesformeln für jede Berufsgruppe bereit.¹⁵³ Die Verpflichtung wurde im Beisein der Vertreter der Kreisstände vorgenommen und über die bestandene Prüfung ein entsprechendes Zeugnis ausgestellt.¹⁵⁴

Wiederum durften nur die ordentlichen Kreismünzstätten ihre angehenden Münzmeister und Wardeine zur Examinierung und Verpflichtung auf den Probationstagen präsentieren. Dem Münzpersonal der übrigen Prägeanstalten wurde die Vorstellung vor dem Kreis grundsätzlich verwehrt, damit deren Münzstände aus einer bestandenen Prüfung keinerlei Privilegierung ableiten konnten.¹⁵⁵

II.9. Münzabschied

Alle Verhandlungen, Beschlüsse und Befunde auf dem Probationstag wurden durch den Sekretär des Direktoriums protokolliert und sodann allen Gesandten zur Mit-

¹⁴⁹ LENNARTZ 1913, S. 9.

¹⁵⁰ Staatsarchiv Bamberg, B 27c V, Nr. 13 (1761), Session 56, vgl. die Ausnahmeregelung bei HIRSCH 1766, Band 8, S. 294.

¹⁵¹ SCHNEIDER 1991, S. 116–118.

¹⁵² Eine Sammlung von Prüfungsfragen für den Münzprobationstag 1760 der drei korrespondierenden Kreise findet sich im Staatsarchiv Bamberg, B 27c V, Nr. 13, vgl. das bei HIRSCH 1766, Band 8, S. 228–231, abgedruckte Schreiben eines ungenannten Münzmeisters oder Wardeins an einen Kollegen über die Prüfung auf dieser Veranstaltung.

¹⁵³ SCHEIDLIN 1707, S. 30–32 (1623); VON BAHRFELDT 1927, S. 457. Im Niederrheinisch-Westfälischen Kreis wurden auch die Eisenschneider vor dem Kreis vereidigt. LENNARTZ 1913, S. 81–83.

¹⁵⁴ Beispiele hierfür siehe Staatsarchiv Bamberg, B 27c V, Nr. 12 (1760), Session 33.

¹⁵⁵ SCHNEIDER 1991, S. 118, vgl. auch die Ausführungen des fränkischen Generalmünzwardeins zu der Frage, ob 1728 in Erlangen ein Münzwardein eingesetzt werden solle, Stadtarchiv Nürnberg, B 8, Nr. 151.

schrift diktiert.¹⁵⁶ Abschließend bestimmte man Termin und Versammlungsort der nächsten Zusammenkunft und beschloss pflichtgemäß die Kommunikation der Ergebnisse an den Kaiser und die anderen Reichskreise.

Zum Ende der Veranstaltung wurde der Münzabschied (Rezess) mit allen einzelnen Verhandlungspunkten, welche die Gesandten beschlossen hatten¹⁵⁷, sowie den zur Veröffentlichung bestimmten Prüfungsergebnissen durch das Direktorium verfasst und als Urkunde konzipiert, die von den Teilnehmern gegengelesen, unterschrieben und gesiegelt wurde.¹⁵⁸ Jeder Kreis erhielt eine Ausfertigung, die an den Vertreter des Kreisdirektors ausgehändigt wurde.¹⁵⁹ Schließlich wurde der erfolgreiche Verlauf der Veranstaltung mit einem Umtrunk gefeiert, bevor sich die Gesandten voneinander verabschiedeten und die Heimreise antraten. Mit der Ausfertigung durch das Direktorium war der Probationsrezess wie ein Kreistagsabschied rechtsverbindlich.¹⁶⁰

III. Entwicklung und Auswertung

III.1. Aktenüberlieferung

Vom Schriftgut der Probationstage sind die Münzabschiede am leichtesten zugänglich. In die gedruckten Patente, welche naturgemäß lediglich die zur Veröffentlichung bestimmten Regelungen enthalten, wurden die Probationsbefunde allenfalls in der Frühzeit inseriert. Selbst in den als Urkunden ausgefertigten Münzabschieden, insbesondere in den drei Oberkreisen, sind die Probationsregister meist nur als Anlagen im Text erwähnt, ohne dem Vertragsdokument beigegeben zu sein¹⁶¹, und sind daher, ebenso wie die eingereichten Tiegelregister¹⁶², in den Kreisakten zu suchen.¹⁶³ Die Angaben aus den Tiegelregistern mit den auf jeden Probationstag hin aufsteigenden Werksnummern finden sich auch in den ordentlichen Arbeitsbüchern

¹⁵⁶ HIRSCH 1756, Band 1, S. 407 (1559), Band 6, S. 52–53 (1725).

¹⁵⁷ SCHEIDLIN 1707, S. 63–64.

¹⁵⁸ Einzelne Stände wie etwa Salzburg, welche die Ausnahme von der Reichsmünzordnung beanspruchten, konnten den Zusatz *protestat* oder *cum protestatione solita* hinzufügen, SCHEIDLIN 1707, S. 65–67.

¹⁵⁹ SCHEIDLIN 1707, S. 68–69.

¹⁶⁰ Zu den Kreisabschieden siehe DOTZAUER 1998, S. 44.

¹⁶¹ Staatsarchiv Bamberg, Bestand A 85.

¹⁶² Ein Beispiel von 1705 aus der fränkischen Kreismünzstätte Wertheim ist abgedruckt bei BAHRFELD^T 1887, S. 19.

¹⁶³ Vgl. VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 172. Einige Probierzettel und Münzabschiede aus dem Fränkischen Reichskreis sind abgebildet bei ENDRES 2003, S. 21–22.

(Münzbüchlein) der Spezialwardeine wieder, die bisweilen mit eingeklebten Tuscheabdrücken der Prägestempel illustriert sind.¹⁶⁴

Die Sitzungsprotokolle in den Kreisakten der Einzelstände entsprechen im Wesentlichen der vom Direktorium verlesenen Fassung, können aber auch besondere Notizen der Teilnehmer für ihre Obrigkeit enthalten. In vielen Fällen sind Aktenstücke aus der eigenen Registratur beigegeben, die den Gesandten als Grundlage für ihre Verhandlungen extradiert worden waren, dann aber nicht mehr an ihren ursprünglichen Verwahrungsort zurückgelegt wurden.

Die Befunde der Münzprobationstage machen deutlich, welche Münzherren in welchem Maße die Münzordnungen übertraten, auch lassen sich Rückschlüsse auf die Zustände in den einzelnen Münzstätten ziehen, etwa über die Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit der Dokumentation, aber auch über die Fähigkeiten des Münzpersonals anhand ihrer Examen und der Einheitlichkeit der Ausbringung. Manche Münzsorten sind nur aus Probationsberichten bekannt. Hier muss unterschieden werden zwischen nachweislich probierten Münzsorten, die dann sicher existiert haben, und den im Druck vielfach ungenau und vereinfacht wiedergegebenen Münzbildern. Von besonderer Bedeutung für die Geldgeschichte sind die Nachrichten über die Verbreitung fremder Münzsorten im Zahlungsverkehr.

III.2. Berechnung von Prägezahlen

Die Prägezahlen als die Anzahl der von einem Münztyp mit einer bestimmten Jahreszahl oder Zeichnungsvariante hergestellten Exemplare stehen in besonderem Interesse der Numismatiker. Freilich ist zu beachten, dass grundsätzlich nur die vom Kreis zugelassenen Sorten auf den Münzprobationstagen vorgelegt wurden und daher nicht alle heute nachweisbaren Gepräge in den Probationsregistern erfasst sind. Auch wurden sehr häufig die Stempel der Vorjahre weiter verwendet, ohne die Jahreszahl zu ändern, sodass die Datierungen auf den Münzen nicht notwendig mit den Produktionszeiträumen aus den Tiegelregistern übereinstimmen müssen. Die Abrechnung von neu geprägten Münzen erfolgte in aller Regel in der Angabe des hergestellten Geldbetrages. Zur Ermittlung der Stückzahl ist dann also die Kenntnis des Kurswertes der einzelnen Münze erforderlich, welcher nicht unbedingt mit dem aufgeprägten Nennwert übereinstimmen muss.¹⁶⁵ Zu beachten ist auch die dem Betrag zugrunde liegende Währungsparität.¹⁶⁶

¹⁶⁴ Ein Beispiel für die Münzstätte Nürnberg siehe Stadtarchiv Nürnberg, B 8, Nr. 246.

¹⁶⁵ Wurden im 18. Jahrhundert etwa Speziestaler für einen Betrag von 4.000 Talern hergestellt, bedeutete dies eine Stückzahl von 3.000 Exemplaren.

¹⁶⁶ Konventionsgeld konnte beispielsweise zu 20 Gulden oder auch 24 Gulden je Mark Feinsilber abgerechnet werden.

Auf den Beipackzetteln der in die Fahrbüchsen eingelegten Münzen sowie in den Arbeitsbüchern der Münzstätten finden sich stattdessen üblicherweise Menge und Gehalt der zur Vermünzung hergestellten Legierung. Die Massenangaben erscheinen oftmals gerundet in ganzen, seltener auch halben oder wenigstens viertel Mark und sind durch das Rohgewicht der daraus produzierten Münzen normalerweise nicht ganzzahlig teilbar. Der Grund hierfür liegt in der Herstellungsart. Die Angabe des Umfanges des Werkes bedeutet nicht nur das Gesamtgewicht der ausgegebenen Münzen, sondern enthält auch die Abgänge beim Schmelzen, Gießen, Sieden und Schroten. Bei letzterem Vorgang, dem Ausschneiden oder Stanzen der Ronden oder Münzen aus dem gegossenen und ausgewalzten Zain, hängt der anfallende Verschchnitt ganz entscheidend von der Herstellungsart ab. Walzenprägung mit reihenweiser Anordnung der Gravuren ergibt zwangsläufig einen Verlust von $1-\pi/4$, der sich bei Berücksichtigung des üblichen Abstandes zwischen den Münzbildern und der notwendigen Benennung der Kante des Zains leicht auf 30 bis 50 % erhöht. Da dieser Abfall erst bei einem der nächsten Prägeaufträge wieder eingeschmolzen wurde, muss er zur Ermittlung der Prägezahlen vom ursprünglichen Gewicht des Werkes abgezogen werden. Bei einer Fertigung mit Hammer, Anwurf oder Taschenwerk hingegen konnten die Ronden vor der Prägung hergestellt und durch geeignete Anordnung auf dem Zain der Abfall deutlich reduziert werden. Der Abgang beim Gießen und Weißsieden, desgleichen die Vorgänge des Einschmelzens untergewichtiger Stücke sowie des Justierens bedeuten weitere Korrekturen am Verhältnis zwischen der Werksgröße und der Anzahl der hergestellten Münzen. Fehlen die Mengenangaben in den Aufzeichnungen, dann kann für jedes einzeln aufgeführte Werk die gesamte Bandbreite von Kleinstauflagen bis hin zur Ausnutzung des Fassungsvermögens des vorhandenen Schmelztiegels von vielleicht 250 Mark in Frage kommen.

II.3. Ende der Probationstage

Ab 1571 hatten sich die Münzprobationstage in den Kreisen allgemein durchgesetzt und wurden in den folgenden Jahrzehnten mustergültig und in der vorgeschriebenen Regelmäßigkeit durchgeführt.¹⁶⁷ Alle Bemühungen, der sich nach der Jahrhundertwende anbahnenden Kipperzeit wirksam entgegenzutreten, sollten sich freilich aufgrund der Eigeninteressen der Prägeherren als vergeblich erweisen. An der Neuordnung des Münzwesens ab 1622 waren die Reichskreise wieder maßgeblich beteiligt, im weiteren Verlauf des Krieges fanden regelmäßige Probationstage allerdings nur in den drei oberen Kreisen statt. 1654 vom Reichstag im *jüngsten Reichsabschied*

¹⁶⁷ HIRSCH 1757, Band 3, Vorbericht; VON SCHRÖTTER 1929, Band 2, S. 176.

wieder angeordnet, 1689 durch kaiserliches Münzedikt erneut angemahnt, wurden sie dann in den meisten Reichskreisen noch einige Jahrzehnte lang abgehalten, zuletzt freilich in immer größeren Abständen. Mit dem Niedergang der Kreisverfassung kamen auch die Münzprobationstage 1680 im Obersächsischen Kreis und 1681 im Niedersächsischen Kreis zum Erliegen. Die Münzaufsicht wurde zunehmend von den größeren Territorialstaaten wahrgenommen, auf welche wiederum die Kreisorgane immer weniger Einfluss ausüben konnten. Aber auch in den Kreisen mit weiterhin aktivem Verfassungsleben gelangte die Reihe der Münzprobationskonvente 1617 im Kurrheinischen Kreis¹⁶⁸, 1620 im Oberrheinischen Kreis, 1715 im Niederrheinisch-Westfälischen Kreis und 1725 in den drei Oberkreisen zu einem vorläufigen Ende.¹⁶⁹ Die Verhandlung von Münzangelegenheiten verlagerte sich auf die ähnlich dem Reichstag permanent tagenden Kreiskonvente, die dank der laufenden Untersuchungen der umlaufenden Münzen durch die Generalmünzwardeine auch weiterhin Valvationen publizieren konnten.

Waren die Kreisdirektoren selbst an einer Münzverschlechterung beteiligt, so war eine Abhilfe von Seiten der Reichskreise nicht zu erwarten. Anlässlich der hauptsächlich durch Kurbayern, Kurpfalz, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt veranstalteten übermäßigen Ausprägung neuer Goldmünzsorten und geringhaltiger Silbersorten ließ der Kaiser 1737 die Münzangelegenheit wieder auf dem Reichstag behandeln.¹⁷⁰ Als Ergebnis wurde zunächst ein Reichsgutachten verabschiedet, welches die durch die Inflation längst überholte Silberparität des Leipziger Fußes¹⁷¹ zum Reichsfuß erhob. Gleichzeitig wurden die Generalmünzwardeine auf Kosten ihrer Kreise zum Reichstag nach Regensburg geladen, um dort vereidigt zu werden und die Probation und Valvation der im Reich umlaufenden Münzen *zu des Reichs weiterer Entschließung* vorzunehmen.¹⁷² Der Aufforderung waren sechs Kreiswardeine nachgekommen¹⁷³, welche damit ein ganzes Jahr lang beschäftigt waren. 1738 kam dann ein zweites Reichsgutachten zustande, welches eine neue Reichsmünzordnung auf der Grundlage des Leipziger Fußes vorsah. In beiden Fällen war die Ratifikation durch den kaiserlichen Prinzipalkommissar erfolgt¹⁷⁴ und somit ein

¹⁶⁸ Der 1656 gegründete Münzverein der Fünf Stände aus dem Kurrheinischen und Oberrheinischen Kreis führte keine Probationstage durch.

¹⁶⁹ Eine Vorstellung von der Regelmäßigkeit der Probationstage bieten die Aufstellungen bei DOTZAUER 1998, S. 585–611.

¹⁷⁰ CHRISTMANN 1988, S. 147–149.

¹⁷¹ Der Leipziger Fuß von 1690, als Nachfolger des Zinnaischen Rezeses von 1667 wiederum von Kur-sachsen und Kurbrandenburg vereinbart, bedeutete eine Parität von 18 Gulden für die Mark Feinsilber, während der Silberpreis im Süden des Reiches bereits die Marke von 20 Gulden überschritten hatte.

¹⁷² HIRSCH 1760, Band 6, S. 199; SCHNEIDER 1991, S. 109–111.

¹⁷³ HIRSCH 1760, Band 6, S. 207–208; CHRISTMANN 1988, S. 151.

¹⁷⁴ HIRSCH 1760, Band 6, S. 198–200, 333–336.

Reichsbeschluss zustande gekommen, der allerdings wegen der Unmöglichkeit seiner Durchsetzung in den meisten Territorien nicht publiziert und damit auch nicht verbindlich wurde.¹⁷⁵

Gegen die Münzverschlechterung des Siebenjährigen Krieges schritt der Kaiser ab 1759 in zahlreichen Mandaten ein und ordnete an, dass die Münzprobationstage wieder in Gang gebracht werden sollten.¹⁷⁶ Diese kamen in den südlichen und westlichen Reichskreisen ab 1760 dann tatsächlich zustande und dehnten sich nunmehr zu jahrelangen Veranstaltungen aus. Neben den zahlreich neu geprägten Kriegsschillingen, Groschen und allerlei Sorten nach Interimsfuß hatte man sich vor allem mit den Modalitäten der Einführung des Konventionsfußes zu befassen, über den bereits ab 1754 auf den Kreistagen beraten worden war. Gleichzeitig stellte sich die Frage, ob man die Probationstage wieder beleben und wie früher durchführen sollte. Dagegen sprachen vor allem die hohen Kosten der Dienstreisen der Münzräte, welche ihre Landesherren zu tragen hatten. Die Münzangelegenheiten konnten ebenso gut weiterhin auf den regulären Kreistagen behandelt werden, oder aber auf den Jahresversammlungen der Kreise, auf denen die Münzräte und der Generalwardein ihren Rechenschaftsbericht abzulegen hatten. Der Oberrheinische Kreis berief hierzu eine eigene Kreismünzdeputation ein.¹⁷⁷ Einigkeit bestand darin, die Fahrbüchsen nebst Tiegelregistern wie gewohnt regelmäßig einzufordern und durch den Generalmünzwardein untersuchen zu lassen, der auch laufend die Sorten aus dem Zahlungsverkehr probierte und seine Ergebnisse in Quartalsberichten veröffentlichte.¹⁷⁸ Die Münzprobationskonvente der drei korrespondierenden Kreise, des Kurrheinischen und des Oberrheinischen Kreises zwischen 1760 und 1764 waren somit die letzten ihrer Art. Münzverhandlungen wurden in die Kreiskonvente integriert, die Kreiswardeine probierten laufend und berichteten dem Direktorium.

III.4. Zielerreichung und Nachwirkung

In Summa, es ist umb die Müntz-Probations-Täge ein sehr edles Thun, dann so auff einige Art und Weise des Heiligen Reichs Wohlfarth und Aufnehmen vermittels des Müntz-Wesens befördert wird, so geschicht es gewiß durch die Müntz-Probations-Täge. Der darauß erwachsende Nutz ist nicht außzusprechen, wann dieselbige fleissig besucht und darauff das Müntz-Wesen und die geschlossene Puncten gebüh-

¹⁷⁵ CHRISTMANN 1988, S. 169–172. Auf den Münzen aus welfischen und einigen wenigen anderen Münzstätten, die den Leipziger Fuß ohnehin befolgten, findet sich fortan auch die Bezeichnung „nach dem Reichsfuß“.

¹⁷⁶ HIRSCH 1766, Band 8, S. 119. Johann Friedrich MEIDINGER schlug dem Kaiser 1760 gar die Errichtung eines Generalreichsmünzdirektoriums und die Abhaltung jährlicher reichsweiter Generalprobationstage vor, HIRSCH 1766, Band 8, S. 156.

¹⁷⁷ SCHNEIDER 1991, S. 115.

¹⁷⁸ SCHNEIDER 1995, S. 193.

*rendermassen in Obacht genommen werden, auch mit allen Ernst die Execution, ohne Ansehen der Person vollzogen wird.*¹⁷⁹ Diese Einschätzung des fränkischen Generalmünzwardeins von 1683 lässt die Frage offen, ob die Münzprobationstage nun ihren Auftrag, die Durchsetzung der Münzordnung im Reich zu gewährleisten, tatsächlich erfüllt haben. Freilich konnten die Silberparitäten aus den Reichsmünzordnungen wegen der Inflation nicht dauerhaft gehalten werden und mussten daher immer wieder angepasst werden. Aber haben die Probationstage wenigstens ein einheitliches und stabiles Münzwesen im Reich geschaffen? Jedenfalls konnten sie weder die große noch die kleine Kipperzeit verhindern, auch nicht die Alleingänge der Territorialstaaten bei der Einführung neuer Münzsorten unterbinden.¹⁸⁰ Die Kreisinstitutionen und Probationskonvente konnten auf alle diese Ereignisse nur reagieren, dafür aber in gegenseitiger Abstimmung stabilisierend einwirken. Bei der Durchsetzung der Münzabschiede waren die Reichskreise immer auf die Mitwirkung der Einzelstände angewiesen. Erreichbar war praktisch nur das, was auch im Interesse namentlich der vorderen Stände des Kreises lag. Wurde etwa die Aufhebung von Heckenmünzstätten kleinerer Herrschaften vielfach durchgeführt, so geschah immer dann nichts, wenn die Kreisdirektoren oder Obristen selbst an Verstößen gegen die Münzordnungen beteiligt waren. Die Verhaftung und Strafen¹⁸¹, die der Probationskonvent untauglichem Münzpersonal androhte, konnte von den Kreisorganen selbst nicht vollstreckt werden, es blieb ihnen aber die Kommunikation an die eigenen Kreisstände und auf dem Wege der Korrespondenz auch an die Münzstände der anderen Kreise und den Kaiser. Freilich hätten die Münzprobationstage auch wirkungsvoller sein können, wenn sie regelmäßiger und von allen Ständen besucht worden wären.

Zumindest in den Kreismünzstätten konnte in den meisten Fällen durch die Prüfung und Kontrolle des Münzpersonals, sowohl bei Neueinstellungen als auch im Rahmen von Visitationen, die Herstellung des Geldes in der vereinbarten Qualität und Quantität sichergestellt werden, soweit es die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zuließen. Von unschätzbarem Wert aber waren die in den Münzabschieden und den auf deren Grundlage erstellten Handbüchern für Kaufleute¹⁸² publizierten Valuationen. Die dadurch verfügbare Information über den inneren Wert der kursierenden Geldsorten, die Festlegung der Kurswerte und die Außerkurssetzung uneinheitlich ausgebrachter Sorten kamen der wirtschaftlichen Entwicklung zugute und konnten die Bevölkerung vor Verlusten schützen. Durch die Korrespondenz der Reichskreise war man in der Lage, diese Maßnahmen so weiträumig wie möglich durchzuführen.

¹⁷⁹ HOFFMANN 1683, S. 312.

¹⁸⁰ HOFFMANN 1683, S. 313.

¹⁸¹ HOFFMANN 1683, S. 33.

¹⁸² Zum Beispiel von Wolff STÜRMER ab 1572, Adam Berg ab 1597, Bernd Arendt ab 1610 und Christian Leonhard LEUCHT ab 1691.

Auch wenn das Münzwesen im Alten Reich von der Einheitlichkeit und Stabilität, wie es die Reichsmünzordnungen geplant hatten, weit entfernt war, so haben doch die Bemühungen der Reichskreise auf den Münzprobationstagen einen bedeutenden Beitrag in diese Richtung geleistet.

Quellen und Literatur

- BAHRFELDT 1887: BAHRFELDT, MAX: Nachrichten über den Münzprobationstag zu Regensburg 1705, in: Numismatisch-sphragistischer Anzeiger 18, 1887, S. 19–21.
- VON BAHRFELDT 1927–1930: VON BAHRFELDT, MAX: Niedersächsisches Münzarchiv, Verhandlungen auf den Kreis- und Münzprobationstagen des Niedersächsischen Kreises 1551–1625, Halle (Saale) 1927 (Band 1), 1928 (Band 2), 1929 (Band 3), (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 10) und 1930 (Band 4, ohne Reihenzählung).
- BERGERHAUSEN 1993: BERGERHAUSEN, HANS WOLFGANG: „Exclusis Westphalen et Burgundt“, Zum Kampf um die Durchsetzung der Reichsmünzordnung von 1559, in: Zeitschrift für historische Forschung 20, 1993, S. 189–203.
- CHRISTMANN 1988: CHRISTMANN, H. THOMAS: Das Bemühen von Kaiser und Reich um die Vereinheitlichung des Münzwesens, Zugleich ein Beitrag zum Rechtssetzungsverfahren im Heiligen Römischen Reich nach dem Westfälischen Frieden, Berlin 1988 (= Schriften zur Rechtsgeschichte 41).
- CHRISTMANN 2002: CHRISTMANN, H. THOMAS: Die Reichsmünzordnungen und deren Umsetzung durch die Reichskreise, in: CUNZ, REINER (Hg.): Währungsunionen, Beiträge zur Geschichte überregionaler Münz- und Geldpolitik, Hamburg 2002 (= Numismatische Studien 15), S. 197–219.
- DOTZAUER 1998: DOTZAUER, WINFRIED: Die deutschen Reichskreise 1383–1806, Geschichte und Aktenedition, Stuttgart 1998.
- ENDRES 2003: ENDRES, RUDOLF: Der Fränkische Reichskreis, Augsburg 2003 (= Hefte zur bayerischen Geschichte und Kultur 29).
- FISCHER 1926: FISCHER, HUGO: Die Fahrbüchse der vormaligen Dresdner Münze, in: Blätter für Münzfreunde 61, 1926, S. 434–437.
- HIRSCH 1756–1766: HIRSCH, JOHANN CHRISTOPH: Des Teutschen Reichs Münz-Archiv, Nürnberg 1756 (Band 1), 1756 (Band 2), 1757 (Band 3), 1758 (Band 4), 1759 (Band 5), 1760 (Band 6), 1761 (Band 7), 1766 (Band 8), Register Nürnberg 1768, Nachdruck München 1977/1978.

- HOFFMANN 1680: HOFFMANN, LEONHARD WILLIBALD: Nützliches curieuses Münzt-Gespräch, welches die Gült- und Ungültigkeit der heut zu Tage vielerley geprägten Münzen, und was daraus vor Nutzen und Schaden entsteht, Reichs- und Münzt-Probation-Abschieds-mäßig ohn-partialisch vor Augen stellet, Nürnberg 1680.
- HOFFMANN 1683: HOFFMANN, LEONHARD WILLIBALD: Alter und Neuer Münzt-Schlüssel oder Beantwort- und Eröffnung CCXXII curioser Fragen, das Münzt-Wesen betreffend, Nürnberg 1683, Nachdrucke Frankfurt (Oder) 1684, Nürnberg 1692, 1694, 1715, Lindau (Bodensee) 1977.
- KUNZEL 1980: KUNZEL, MICHAEL: Der Kreis- und Münzprobationstag des Niedersächsischen Kreises 1609 in Gardelegen und seine münzpolitischen Auswirkungen, in: VI. Fachtagung Numismatik, Rostock 1980, S. 30–45.
- LENNARTZ 1913: LENNARTZ, PETER: Die Probationstage und Probationsregister des Niederländisch-Westfälischen Kreises, in: Numismatische Zeitschrift 46, 1913, S. 1–84, [Dissertation Münster/Westfalen 1912].
- LEUCHT 1691: LEUCHT, CHRISTIAN LEONHARD: Neuer Münzt-Tractat von approbirten und devalvirten Guldinern und andern Münzt-Sorten, was dieselbe sowol vor Gepräg, als auch an Schrott und Korn halten, Nürnberg [1691], 1692, 1694, 1700, 1715.
- SCHEIDLIN 1707: SCHEIDLIN, JOHANNES VON: Conventus monetales Sacri Romani Imperii trium superiorum correspondentium circularum Franconiae, Bavariae, Sueviae, Münzt-Probations-Täge der drey Correspondirenden Creyse, Dissertation Jena 1707, Nachdrucke Augsburg 1719, Jena 1735.
- SCHMIDT 1930: SCHMIDT, WALTHER: Geschichte des Niedersächsischen Kreises vom Jahre 1673 bis zum Zusammenbruch der Kreisverfassung, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 7, 1930, S. 1–134, [Dissertation Göttingen 1929].
- SCHNEIDER 1977: SCHNEIDER, KONRAD: Das Münzwesen in den Territorien des Westerwaldes, des Taunus und des Lahngbietes und die Münzpolitik des Oberrheinischen Reichskreises im 17. Jahrhundert, Urbar (bei Koblenz am Rhein) 1977, [Dissertation Bonn 1976].
- SCHNEIDER 1991: SCHNEIDER, KONRAD: Zur Tätigkeit der Generalwardeine des Oberrheinischen Reichskreises, insbesondere im 18. Jahrhundert, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 17, 1991, S. 95–128.
- SCHNEIDER 1995: SCHNEIDER, KONRAD: Die Münz- und Währungspolitik des Oberrheinischen Reichskreises im 18. Jahrhundert, Koblenz 1995 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Historische Hilfswissenschaften 4).

- SCHRÖDER 1904: SCHRÖDER, EDWARD: Fahrbüchse, in: Blätter für Münzfreunde 39, 1904, Sp. 3191–3194.
- VON SCHRÖTTER 1911/1912: FREIHERR VON SCHRÖTTER, FRIEDRICH: Das Münzwesen des Deutschen Reichs von 1500 bis 1566, in: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich 35, 4/1911, S. 129–172; 36, 1/1912, S. 99–128.
- VON SCHRÖTTER 1929: FREIHERR VON SCHRÖTTER, FRIEDRICH: Brandenburg-fränkisches Münzwesen, 2: Das Münzwesen der hohenzollernschen Burggrafen von Nürnberg und der Markgrafen von Brandenburg in Franken 1515–1603, Halle (Saale) 1929 (= Münzstudien [Riechmann] 7).
- WUTTKE 1897: WUTTKE, ROBERT: Die Probationsregister des Obersächsischen Kreises, in: Numismatische Zeitschrift 29, 1897, S. 237–302.